Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 224. Sonnabend, den 23. September **1893.**

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements auf die

„Thorner Zeitung“

möglichst bald bewirken zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Verzögerung eintritt.

Die „Thorner Zeitung“ erscheint täglich Abends und bringt außer sachlichen **Leitartikeln** eine sorgfältige Uebersicht der **neuesten politischen Ereignisse** des In- und Auslandes, wozu sie durch gute **telegraphische Verbindungen** ganz besonders in den Stand gesetzt ist, ferner ausführliche Berichte über die **Verhandlungen des Reichstages und Landtages, die vollständigen Ziehungslisten der preußischen Klassenlotterie, telegraphische Börsen-Berichte, Originalbriefe über hervorragende Weltereignisse.**

Im **provinziellen Theile** stellen wir die wichtigsten Nachrichten aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen übersichtlich zusammen.

Großen Werth legen wir auf die **Lokalnachrichten**, in welchen wir uns schnelle und gewissenhafte Berichterstattung zur Pflicht gemacht haben. Darunter dürften die Rubriken: **Reichsgerichtsentscheidungen, Oberste Gerichtsentscheidungen für Stadt und Kreis Thorn, Erledigte Stellen für Militäranwärter** des 17. Armeekorps, **Submissionen, Patentertheilungen und Anmeldungen** aus Westpreußen den Interessenten recht willkommen sein.

Dem **Feuilleton** widmen wir durch Auswahl größerer und kurzer Erzählungen besondere Aufmerksamkeit. Für den mannigfachsten Unterhaltungsstoff sorgen wir ferner durch die Beigabe von zwei Unterhaltungsbeilagen wöchentlich, dem

„Illustrirten Sonntagsblatt“ und dem **„Zeitspiegel“**

Es ist unser Bestreben, die „Thorner Zeitung“ auf der Höhe der Zeit zu erhalten und stetig weiter auszugestalten, sodaß wir hoffen dürfen, zu unseren bisherigen Freunden noch viele neue zu gewinnen.

Das Abonnement beträgt bei den Postanstalten, bei der Expedition und den Ausgabestellen **2,00 Mark.**

Für **Kulmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in Kulmsee Bestellungen entgegen.

Redaktion und Expedition der „Thorner Zeitung.“

* Der Kaiser und Bismarck.

Persönliche Gegnerschaft soll verschwinden, wenn der Tod an die Thür klopft; so ist es auch jetzt bei der Gegnerschaft zwischen unserem Kaiser und dem greisen Staatsmann gewesen, der ihm früher so nahe gestanden hat. Fürst Bismarck hat während seiner Krankheit in Kissingen in Lebensgefahr geschwebt, darüber besteht kein Zweifel mehr, und wenn der Kaiser auch sonst nicht wohl den ersten Schritt thun konnte zu einer Versöhnung, jetzt lag die Gelegenheit dazu auf der Hand, und der Monarch hat sie bereitwillig ergriffen. Die genauen Einzelheiten des Konflikts zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck, welche dem Rücktritt des Letzteren vorangingen, sind weiteren Kreisen nicht bekannt gegeben, werden auch wohl nie bekannt gegeben werden, aber dieser Konflikt erklärt sich leicht aus der Natur der beiden Männer. Fürst Bismarck ist mit großer Bitterkeit im Frühjahr 1890 aus dem Amt geschieden, er hat aus seinen Anschauungen seitdem kein Hehl gemacht, und ist als einstiger Minister sicher weiter gegangen, als er während seiner Amtszeit jemals einen früheren Kollegen gestattet hat. Dadurch ist die persönliche Gegnerschaft noch verschärft, wie besonders deutlich bei Gelegenheit der Vermählung des Grafen Herbert Bismarck in Wien hervortrat. Aber diese Bitterkeit währt doch nicht alle Tage, und die Erinnerung an Vergangenes schwindet, wenn die Gefahr einer ewigen Trennung nahe tritt. Und mit warmem Herzen hat der Kaiser das erkannt, wie denn sein freundliches Entgegenkommen auch beim Fürsten Bismarck das Eis hat schmelzen lassen. Vergessen, vergeben! so wird es nun sicher auf beiden Seiten heißen, und dem ersten Schritt wird voraussichtlich bald ein zweiter in Form einer persönlichen Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Altreichskanzler folgen. Die Befriedigung über dies Ereigniß wird allgemein sein, denn mag nun politische Gegnerschaft bestehen oder nicht, schließlich fühlt jeder menschlich, und es würde nur einen peinlichen Eindruck hervorrufen, wenn das Oberhaupt des deutschen Reiches und der Staatsmann, welcher zur Wiedererrichtung des Reiches am meisten beigetragen, unversöhnt scheiden würden. Auffällig muß in der Meldung aus Güns nur berühren, daß der Kaiser so spät erst von der schweren Erkrankung des Fürsten Kunde erhielt. — Das allgemeine Interesse wird sich nun auch der Frage zuwenden, ob Fürst Bismarck wieder den Reichskanzlerposten übernehmen könnte. Das ist, schon im Hinblick auf den heutigen Gesundheitszustand des Fürsten, definitiv ausgeschlossen. Weder würde der Kaiser dem Fürsten ein solches Anerbieten machen, noch würde der Fürst es, wenn es gemacht wäre, annehmen. Darüber besteht nun keinerlei Zweifel. Nur insofern wird eine Aussöhnung zwischen den beiden Männern eine politische Bedeutung haben, als mit derselben so manche heute herrschende Verstimmung schwinden wird. — Erwähnt mag noch sein, daß auch der Reichskanzler Graf Caprivi dem Fürsten Bismarck sein Beileid ausgesprochen hat, es liegt also in dem Telegramm des Kaisers nach Kissingen kein Schritt, welcher den Monarchen in Widerspruch zu dem leitenden Staatsmann setzte. — Daß Fürst Bismarck nach Dr. Schwenningers Rath lieber in Friedrichsruhe verbleibt, wo er schon mehr als zwanzig Jahre wohnt, ist nicht zu verwundern. Man weiß ja, wie sehr er gerade an dieser Stätte hängt. In einem glänzenden Schlosse fühlt er sich sicher viel weniger behaglich.

ꭓ Die Berliner Steuerkonferenzen.

Die Berathungen der schon seit Wochen im Reichsschatzamte zu Berlin versammelten höheren Steuer- und Finanzbeamten der Einzelstaaten über die neuen Reichssteuerentwürfe sollen nun wenigstens in einem Punkte zu einem positiven Ergebnisse geführt haben. Wie eine anscheinend offiziöse Berliner Meldung besagt, wären die Arbeiten des für die Weinsteuer eingesetzten Ausschusses bereits am 14. d. M. zum Abschluß gelangt, mit dem Resultate, daß man von einer Flaschensteuer abgesehen habe, daß dagegen eine Einigung über die Werthgrenze erzielt worden sei, von der ab Wein als Getränk künftig zu besteuern sei; dem Vernehmen nach wäre die betreffende Werthgrenze ziemlich hoch gegriffen. Falls diese Nachricht sich als richtig erweist, so würden also die Voraussagungen von unterrichteter Seite über den die Weinsteuer betreffenden Abschnitt der Berliner Steuerkonferenzen in Erfüllung gegangen sein, denn damals hieß es, es würde wahrscheinlich keine Besteuerung des Weines nach Flaschen beliebt werden, sondern man würde vermuthlich eine Werthgrenze für die Reichsbesteuerung des Weines festsetzen. Natürlich bleibt noch immer abzuwarten, wie sich die muthmaßliche Weinsteuervorlage in ihren Einzelheiten eigentlich ausnimmt; unter den obwaltenden Umständen erscheint es aber doch bemerkenswerth, daß nunmehr wenigstens nach einer Seite hin die Verhandlungen der im Reichsschatzamte versammelten Herren zum Ausgange gelangt sind.

Um so schwieriger und zeitraubender gestalten sich dagegen offenbar die Berathungen über den Entwurf einer anderweitigen Tabaksteuer, es wird hierüber lediglich gemeldet, daß die hierzu eingesetzte Kommission am 18. d. M. mit der Vernehmung von Sachverständigen beginnen wollte. Die Frage der neuen Tabaksteuer bildet freilich aber auch den „springenden Punkt“ in den gesammten Berliner Steuerkonferenzen, sie weist ganz besondere Schwierigkeiten auf, da sich hier die Interessen der betheiligten Kreise direkt entgegenstehen. Vielleicht gestattet die erwähnte Mittheilung, daß von jetzt ab Sachverständige über das Tabaksteuerprojekt verhört werden sollen, den Schluß, daß man in Berlin immerhin zu einem vorläufigen Einverständnisse in Sachen dieses politisch und wirthschaftlich gleich wichtigen Entwurfes gelangt ist, womit jedoch durchaus noch nicht gesagt ist, daß man auch die Tabaksteuer in ihrer Vorberathung bereits über den Berg gebracht hat.

Da die Mittheilungen über den Verlauf der Berliner Steuerkonferenzen bislang nur sehr spärlich geflossen sind, ganz im Gegensatz zu den Nachrichten über die Frankfurter Finanzministerkonferenz, welche ja die proklamirte Geheimhaltung der Verhandlungen der letzteren fast gänzlich illusorisch gemacht haben, so erscheint es bei der Wichtigkeit und weittragenden Bedeutung der Sache nur begreiflich, wenn die Legendenbildung über die gegenwärtigen Berathungen im Reichsschatzamt üppig ins Kraut schießt. Dem gegenüber wäre es wohl angebracht, daß von zuständiger Seite endlich einige Aufklärung über den Stand dieser Verhandlungen gegeben würde, denn es steht zu befürchten, daß bei einer Fortdauer der Ungewißheit über dieselben die öffentliche Meinung immer ungünstiger gegenüber den angekündigten neuen Steuerentwürfen gestimmt wird. Von den Gerüchten, welche wissen wollen, es würde unter Umständen sogar zu einer zweiten Finanzministerkonferenz kommen, kann man wohl absehen, sie sind aus mehr als einem Grunde höchst unwahrscheinlich. Dagegen gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob die neuen Steuergesetzentwürfe noch keineswegs dem Bundesrathe schon Anfang Oktober zur weiteren Behandlung zugehen könnten, wie ursprünglich verlautete; hierzu haben sich die Verhandlungen der bundesstaatlichen Kommissarien bereits viel zu lange hingezogen. Alsdann wird es aber auch immer fraglicher, ob die angekündigten Reichssteuervorlagen dem Reichstag gleich bei seinem Zusammentritte zur Wintersession, der vermuthlich in der zweiten Novemberhälfte erfolgt, unterbreitet werden, sie dürften dem Hause vielmehr erst zu einem späteren Zeitpunkte zugehen.

Deutsches Reich.

Zur Depesche des Kaisers an den Fürsten Bismarck bemerkt die „Post“: „Einige Blätter deuteln an der Wendung der Depesche des Kaisers aus Güns, daß dieser erst nachträglich von der schweren Erkrankung des Fürsten Bismarck erfahren habe und fragen, wer Schuld daran habe. Allem An-

---

Prinzessin Ada.

Novelle von O. Elster.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Im Vorzimmer traf der Marquis den Kapitän Yoschi.

„Nun,“ rief dieser, dem Marquis entgegengehend, „kann man gratuliren zur Verlobung?“

„Still,“ herrschte der Marquis seinen Vertrauten an, „es ist nichts mit der Verlobung . . . .“

„Wie? !“

„Prinzessin Uda mag nicht — sie liebt einen Andern!“

„Alle Teufel!“

„Jawohl,“ lachte Maëda höhnisch auf, „sie liebt einen Andern. Sie sagt es zwar nicht, aber ich ahne es, ich weiß es. Und der Himmel sei dem gnädig, den sie liebt!“

„Kennen Sie den Glücklichen?“

„Ich glaube ihn zu kennen — der deutsche Marine-Offizier.“

„Sie sind auf der rechten Spur. Ich kann Ihnen jedoch noch nähere Einzelheiten dieser romantischen Liebe mittheilen.“

Yoschi war nahe an den Marquis herangetreten. Jetzt faßte dieser heftig den Arm des Kapitäns, als er leise zischte: „Sprechen Sie, Kapitän! Ich muß alles wissen.“

Unheimlich leuchteten die wilden Augen des Japaners, seine hagere Gestalt durchlief ein Zittern, seine knochigen Hände ballten sich zur Faust, als ihm der Kapitän ins Ohr flüsterte: „Als ich vorhin vor dem Prinzen und Ihnen die Treppe hinaufstieg und leise jene Thür öffnete, erblickte ich Prinzessin Uda in den Armen des Deutschen. Sie küßten sich zärtlich und die Prinzessin hatte die Arme um den Nacken des jungen Offiziers geschlungen. In ihrem Liebestaumel gewahrten sie mich nicht; ich schloß leise die Thür wieder, um dem Prinzen entgegen zu gehen. Als wir hierher kamen, war Herr von Soden allein. Der bunte Schmetterling hatte sich geflüchtet.“

„Können Sie schwören, daß alles das Wahrheit ist?“

„Bei der leuchtenden Sonne, zu der unsere Väter beteten!“

„Nun denn — dieser Mann muß sterben!“

„Marquis. . .“

„Er muß sterben, Yoschi!“ keuchte Maëda und knirschte mit den Zähnen. „Das einzige Weib, welches ich jemals wahrhaft geliebt, in den Armen eines anderen Mannes zu sehen, ertrage ich nicht! Ein Schimpf ist diese Zurückweisung für mich — ich will Rache für die Schmach und der Deutsche soll büßen für seine Kühnheit, die Augen zu einer Prinzessin Japans erhoben zu haben! — Er stirbt!“

Die wilde, ursprüngliche Natur war bei dem Marquis wieder zum Ausbruch gekommen. Der Firniß einer künstlichen Kultur fiel und der rachsüchtige, heimtückische Halbwilde kam zum Vorschein. Wie ein gefangener Panther stürmte der Japaner in dem Zimmer auf und ab; seine Augen glühten, seine Hände zitterten und wenn jetzt der junge Deutsche in das Zimmer getreten wäre, der Marquis hätte sich gleich einem wilden Thiere auf seinen Gegner gestürzt. Yoschi beobachtete seinen Freund mit heimlicher Genugthuung; ein spöttisches Lächeln lag auf seinem fahlen Antlitz, aber in seinen kleinen Augen zuckte eine wilde Grausamkeit auf. Dann sprach er:

„Soll ich Herrn von Soden in Ihrem Namen zum Zweikampf fordern?“

Maëda blieb stehen und lachte gell auf.

„Zweikampf!? — Bist Du verrückt, Yoschi? — Soll ich mich von diesem Riesen tödten lassen? Giebt es in Japan kein anderes Mittel sich zu rächen?“

„Bedenken Sie, Marquis, wir sind hier nicht in Japan.“

„Einerlei. — Du bist schlau, Yoschi! Ich weiß, Du kannst einen Gegner niederstechen, ohne daß ein Schrei seinen Lippen entfährt — er bricht zusammen, wie vom Blitz getroffen. —“

„Still Marquis — — wenn man uns hörte —“

Der Kapitän schaute sich vorsichtig um, aber die Mordlust lauerte in seinem tückischen Auge.

„Komm Yoschi,“ sprach der Marquis, der jetzt gegen den Kapitän ganz und gar das Benehmen eines Herrn gegen seinen Sklaven angenommen hatte. „Ich werde Dir Deine Verhaltungsmaßregeln geben.“

„Aber Marquis.“ . . .

„Zum Henker mit Deinem Marquis! Ist es das erste Mal, daß Du einen Feind niederstößt? Ich warne Dich, Yoschi! Du bist in meiner Gewalt. Weigere Dich nicht, oder, so wahr ich lebe! ich überliefere Dich dem Henker!“

„Lassen Sie dies gehen, Marquis! Ich bin zu Ihrem Befehl.“

„Ich denke, Du bist's! Komm!“ — — —

Draußen war der Abend vollständig niedergesunken, ein stürmischer, dunkler, regnerischer Herbstabend. Die Flammen der Laternen flackerten im Winde, als wollten sie verlöschen. Der Regen rauschte in Strömen nieder; der Himmel wölbte sich in undurchdringlicher Finsterniß über der Riesenstadt, deren tausend und abertausend Flammen und Lichter die Dunkelheit der Nacht nur noch greller hervortreten ließen. Auf der Wilhelmsstraße, welche die beiden Japaner im flüsternden Gespräch entlang gingen, herrschte öde Stille; die hohen Paläste und Hotels lagen scheinbar still und todt da, die Läden geschlossen; nur hier und da hielt vor einem Portal eine Equipage, der Kutscher in den Mantel gehüllt unbeweglich auf seinem Sitze. Aber an der Wilhelmsstraße vorbei, unter den Linden und in dem Glanze der elektrischen Beleuchtung der Leipziger Straße brandeten und lärmten die Wogen des großstädtischen Lebens, unbekümmert um das Leid und die Freude eines Menschenherzens, kalt und gefühllos gleich den Wogen des Oceans, die mitleidslos die Hütte des Fischers auf einsamer Insel hinwegspülen und in ihrer nassen Tiefe begraben. —

* * *

schein nach haben diese Blätter ganz vergessen, wie widersprechend die Nachrichten aus Kissingen lauteten, und wie die Meldungen, daß der Fürst sehr erkrankt sei, regelmäßig von anderer Seite bestritten wurden. Die Korrespondenten, die von Kissingen aus die Presse bedienten, konnten sich ja nicht einmal darüber einigen ob der Fürst bettlägerig gewesen oder nicht — was doch am Ende an Ort und Stelle nicht so schwer festzustellen gewesen sein müßte. Erst zu einer Zeit, da man in Kissingen keine dringenden Besorgnisse mehr hegte, sind sichere Nachrichten darüber, daß der Fürst schwer krank gewesen, auf indirektem Wege weiteren Kreisen bekannt geworden." Hingegen meint die „Voss. Ztg.": Es kann nicht Wunder nehmen, wenn Angesichts einer solchen bedauerlichen Thatsache die öffentliche Meinung fragt, was alles nicht dem Kaiser verborgen bleiben müsse, wenn er selbst von der Erkrankung eines Mannes wie Fürst Bismarck erst nachträglich Kenntniß erhält" — Von anderer Seite wird noch mitgetheilt, den unmittelbaren Anstoß zu dem Telegramm an den Fürsten haben gewisse Nachfragen gegeben, die Kaiser Franz Josef und König Albert an Kaiser Wilhelm gerichtet, sowie der Umstand, daß die beiden erstgenannten Monarchen fast täglich in Kissingen telegraphisch anfragten, wie es um das Befinden des kranken Kanzlers stehe u. s. w. Diese Erkundigungen legten dem Kaiser den Gedanken nahe, ein gleiches zu thun, und so benutzte er die gegebene Situation, die bekannte verbindliche Form für die Ausführung dieser Idee zu wählen.

Dem Fürsten Bismarck soll Prof. Schwenninger eine Nachkur in Wiesbaden empfohlen haben. Prof. Schwenninger weilte in letzter Zeit wiederholt in Wiesbaden, wo er Patienten hat. Die Entscheidung, ob der Fürst nach Wiesbaden reisen wird, steht noch aus, möglicherweise erfolgt die Abreise von Kissingen dorthin am Sonnabend.

Neue Kriegsübungen bei Metz. Aus Metz wird geschrieben: Gewissermaßen als Abschluß der diesjährigen Manöver findet gegenwärtig in der Gegend von Gravelotte und Amanweiler eine ausgedehnte Felddienstübung statt. An derselben nehmen unter Führung eines Obersten und mehrerer Offiziere des großen Generalstabes folgende Truppen theil: das 8. Rheinische Feldartilleriereg. von hier, das 1. Bataillon des Eisenbahnreg. II aus Berlin und das Trainbataillon Nr. 14 aus Rastatt, sowie eine Abtheilung Dragoner. Im Mittelpunkt der Uebung, die einen Zeitraum von 3 Wochen umfaßt und am 24. d. M. zu Ende gehen wird, steht der Bau einer etwa 10 Km. langen Feldeisenbahn von Gravelotte über die Ferme la Folie nach Amanweiler und von da nach der Straße von Saulny, die um den St. Quentin mit seinen gewaltigen Befestigungen herein nach Metz führt. Vergegenwärtigt man sich auf der Karte diese Linie und bedenkt dabei, daß Amanweiler am 18. August 1870 der rechte Flügel der französischen Aufstellung war, der, als er durch den Sturm auf St. Privat geworfen wurde, in eine beispiellose Verwirrung gerieth, so ist die Idee der jetzigen Uebung selbst dem Laien leicht begreiflich. Hat den Kaisermanövern doch die Annahme zu Grunde gelegen, eine von Luneville her in Lothringen eingebrochene feindliche Armee habe uns geschlagen und theils auf Metz, theils auf den Schauplatz des Kaisermanövers zurückgeworfen. Ein solcher Rückzug nach Metz bezw. eine Unterstützung von dorther wird durch die Anlage einer Feldeisenbahn wesentlich erleichtert. Gerade der Unmöglichkeit, auf den Straßen nach Rozerieulles und Saulny die Artillerie nebst Train nach Metz zu bringen, bezw. in der Nacht vom 17. zum 18. August 1870 aus Metz rechtzeitig zur Hilfe heranzuziehen, schreibt Bazaine den Verlust der Schlacht zu, die er nach Amanweiler benennt. Der eine oder andere dieser beiden Uebelstände, vielleicht auch beide, bilden ohne Zweifel den Ausgangspunkt der Uebungen. Amanweiler ist Mittelpunkt derselben, und hier ist ein vollständiger Feldbahnhof mit Telegraphenleitung nach beiden Endpunkten der Bahn eingerichtet. Sowohl der kommandirende General des XVI. Armeekorps, als auch der Gouverneur von Metz verfolgen die Uebungen, zu denen sie sich wiederholt hinausbegaben, offenbar mit großem Interesse. Die ländliche Bevölkerung jener Gegend, die französische Grenze ist an der nächsten Stelle kaum einen Kilometer entfernt, zerbricht sich natürlich über solche kriegerische Unternehmungen vielfach den Kopf.

Als Termin für die Landtagswahlen hat das preußische Staatsministerium den 27. Oktober (Wahlmänner-Wahlen) und 4. November (Abgeordnetenwahlen) bestimmt.

Aus den Verhandlungen des Kolonialrathes liegt etwas neues von Belang nicht vor; die Verhandlungen der Konferenz über die Regelung der Sonntagsruhe für Industrie und Gewerbe dauern fort. Die Besprechungen stoßen auf recht erhebliche Hindernisse.

Die Sonntagsruhe soll jetzt auch für den Geschäftsbetrieb der Photographen eintreten. Für die Photographen würde die Sonntagsruhe eine ganz außerordentliche Schädigung bedeuten, da die Ateliers Sonntags vorzugsweise aufgesucht werden. Man hat in den betheiligten Kreisen Schritte erwogen, um die drohende Gefahr abzuwenden. Es soll eine Abordnung an den Handelsminister abgesandt werden.

Zu den großen Herbstübungen der Marine, die am Sonnabend ihr Ende erreichen, wird von fachmännischer Seite geschrieben: Schon die Formirung der einzelnen Kriegsschiffe zu Geschwaderdivisionen und dieser letzteren wiederum zu größeren Flottenverbänden, sowie auch die gelösten seetaktischen Aufgaben der gesammten Herbstübungsflotte in der Zeit vom 20. August bis obengenanntem Tage müssen als die bedeutungsvollsten und umfangreichsten angesehen werden, die seit dem Bestehen unserer Streitmacht zu Wasser überhaupt stattgefunden haben. So müssen denn auch die 3. und 4. Division der Herbstübungsflotte und die gemischte Division nur als ein Nothbehelf angesehen werden, da weitere Panzerschiffe nicht zur Verfügung standen, um reine Panzerdivisionen formiren zu können. Mit einem so künstlich zusammengesetzten Geschwader war es natürlich schwer, den gestellten Anforderungen nachzukommen. Wenn das trotzdem gelungen ist, so muß dies um so mehr als ein glänzender Beweis für die tüchtige Ausbildung des Personals unserer Marine in all ihren verschiedenen Zweigen sein.

Zur Frage der Reform des Militärstrafverfahrens wird der „Voss. Ztg." geschrieben, daß über das Prinzip der Mündlichkeit keine Meinungsverschiedenheiten mehr unter den Bundesregierungen bestehen. Dagegen ist betreffs der Einführung der Oeffentlichkeit, wie solche im bayerischen Militärstrafprozeß besteht, noch keine Einigkeit erzielt.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird in Privatbriefen von Mitgliedern unserer dortigen Schutztruppe von einem neuen Siege über die Leute des berüchtigten Bandenführers Hendrik Witboi berichtet. Auf unserer Seite waren nur 4 Leichtverwundete, die Hottentotten hatten 12 Todte und 30 Verwundete. 18 Pferde und viele Gewehre sind erbeutet.

Der Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck hat großes Aufsehen auch im Auslande erregt. In Wien und London sprechen die Zeitungen meist ihre Genugthuung über die angebahnte Versöhnung aus, meinen aber, Fürst Bismarck werde nunmehr seine Haltung gegenüber dem neuen Kurse ändern müssen. In Paris deutet man versteckt darauf hin, es möchte wohl in absehbarer Zeit ein Kanzlerwechsel eintreten.

Fürst Bismarcks neuste Medizin. Von einem Gerichte, das dem Fürsten Bismarck in seiner letzten Krankheit Labung und Stärkung gebracht haben soll, ist in den Zeitungen die Rede. Es ist eine Art Irish Stew und in Bayern unter dem Namen „Pichelsteiner" wohlbekannt. Zur Herstellung desselben ist ein luftdichter Topf erforderlich. Den Boden dieses bedeckt man mit Scheiben von Rindermark, darauf kommt eine Lage Suppengrünes, dann eine Lage Kartoffelscheiben und darüber das beste Filetfleisch in Würfeln, auf die etwas Pfeffer und Salz gestreut wird. Weiter kommen wieder Kartoffeln, Fleisch, Pfeffer und Salz, bis der Topf gefüllt ist. Das Ganze wird mit etwas Bouillon begossen. Nachdem der Topf luftdicht verschlossen, wird er in die Bratröhre geschoben, in welcher man den Inhalt langsam 1½ Stunden kochen läßt. Das Gericht wird dann in dem Topfe auf die Tafel gebracht, in welchem es geschmort ist. In Bayern geht die Rede, daß man mit dem so bereiteten Pichelsteiner die Todten wieder auferwecken kann.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die großen Manöver bei Güns sind Donnerstag beendet. Die Monarchen sprachen ihre vollste Zufriedenheit aus. Der deutsche Kaiser verlieh hohen ungarischen Beamten Orden, so dem Premierminister Wekerle das Großkreuz des Rothen Adlerordens. Donnerstag Nachmittag haben sich die Kaiser Franz Joseph und Wilhelm zur Jagd nach Mohars in der Donauniederung begeben, wo dieselben bis Montag Abend verbleiben. Die beiden Monarchen nehmen an Bord des Dampfers „Orint" Wohnung. — In Böhmen sind verschiedene neue Verhaftungen von Czechen, die sich an Ausschreitungen betheiligt, vorgenommen.

Italien.

Die Stadt Rom hat am Mittwoch den Gedenktag des Einzuges der Truppen in die Hauptstadt Italiens, welche am 20. September 1870 stattfand, in feierlicher Weise begangen. Die Feier war eine sehr lebhafte, doch herrschte überall die größte Ordnung. — Der König von Italien hat nochmals telegraphisch dem deutschen Kaiser, dem König von Württemberg und dem Großherzog von Baden den wärmsten Dank für die herzliche Aufnahme des Kronprinzen übermittelt. — Das englische Geschwader, welches in Tarent eintrifft, wird aus 18 Kriegsschiffen bestehen. Am 15. Oktober geht das Geschwader in Genua vor Anker, also gar nicht so weit von den Russen in Toulon. — Die Mutter der Königin Margherita ist bedenklich erkrankt.

Schweiz.

Vor längerer Zeit schon und seither wiederholt suchte die russische Gesandtschaft im Auftrage ihrer Regierung um die Erlaubniß nach, bei der Teufelsbrücke ein Denkmal zu errichten zu Ehren der russischen Soldaten, welche im Jahre 1799 unter Suwarow im Kampfe gegen die Franzosen unter Lecourbe den Tod fanden. Der Bundesrath wies aber noch jedesmal ein solches Gesuch ab, mit der Begründung, die Schweiz könne nicht gestatten, daß ein Ereigniß gefeiert werde, welches als ein schwerer Bruch ihrer Neutralität und als ein Zeichen ihrer Schwäche zu betrachten sei.

Großbritannien.

Im Parlament wurde die Ernennung des Prinzen Ludwig von Battenberg, Schwiegersohns der Königin, zum Admiral bemängelt. Der Marineminister hatte seine liebe Noth, die Herren zufrieden zu stellen. — Den großen Kohlenarbeiterstreik hofft man jetzt durch einen Ausgleich zu schlichten.

Frankreich.

Die im Auftrage der russischen Regierung mit großer Entschiedenheit vorgebrachte Mahnung, mit den Russenfesten möchte des Guten gar zu viel gethan werden, hat nun auch schon in Artikeln einzelner tonangebender Pariser Journale Berücksichtigung gefunden und wird sich jedenfalls in immer weiteren Kreisen Bahn brechen. Den professionsmäßigen Chauvinisten paßt die Sache freilich gar nicht, und sie werden schon in Zukunft wieder versuchen, Oberwasser zu gewinnen, wenn sie auch momentan sich etwas ducken sollten. Jedenfalls werden aber nun auf bestimmten Wunsch des russischen Botschafters von Mohrenheim die Pariser Festlichkeiten derartig arrangirt werden, daß peinliche Unterbrechungen und Störungen nicht zu befürchten stehen. Die Gelder für den Festfonds der Presse laufen noch immer sehr mäßig ein; von der Million Frcs., auf welche man gerechnet hatte, ist man noch himmelweit entfernt. — Im Streikgebiet des Norddepartements hat sich wenig verändert, der Ausstand gewinnt andauernd an Umfang. Die Zeitungen verbreiten die Meldung, der Streik sei von deutschen und belgischen Agenten angestiftet, damit die deutschen und belgischen Gruben mit ihren Vorräthen räumen könnten. Man sieht, wie wenig skrupulös die Franzosen sind, wenn es gilt, sich unbequeme Thatsachen vom Halse zu schaffen. — Nur einige wenige Personen erheben in Paris offenen Protest gegen die Russenraserei. Zu denselben gehört der Abg. Vaillant, der gerade heraus sagt, die Franzosen seien nicht mehr Republikaner, sondern im Begriff, Lakaien des Zaren zu werden.

Rußland.

Aus Petersburg war das Gerücht verbreitet, der Zar wolle seinen jüngsten Sohn Michael aus politischen und Familien-Gründen zum Thronfolger bestimmen. Daran ist natürlich kein wahres Wort, und das ganze Gerede gründet sich auf einen alten Aberglauben, es werde keinen Nikolaus II. geben. Der gegenwärtige Thronfolger heißt bekanntlich Nikolaus. Der ältere Bruder des heutigen Zaren, der ebenfalls Nikolaus hieß, starb früh an der Schwindsucht. — Unter der Spitzmarke: „Ist es zulässig?" richtetet der „Grashdanin" folgende Anfrage an die Regierung: „Als Zeugniß dafür, wie sehr der deutsch-russische Zollkrieg Deutschland empfindlich trifft, dient der Umstand, daß einige deutsche Firmen, die bisher starke Handelsbeziehungen mit Rußland unterhielten, begonnen haben, besondere Filialen in Wien zu eröffnen. Aber nicht genug damit, beginnen jetzt auch Vertreter vieler deutscher Firmen in Petersburg aufzutauchen, um in Rußland Fabriken zu errichten und sich auf diese Weise die russischen Besteller zu erhalten. So traf dieser Tage der Vertreter einer Berliner Accumulatorenfabrik in Petersburg ein, die bisher Rußland mit Accumulatoren versorgt hat, gegenwärtig aber ihren Umsatz nach Rußland, dank den hohen russischen Kampfzöllen, unterbunden sieht. Die betreffende Fabrik plant jetzt in Petersburg eine Filiale zu errichten, und dieser Tage sollen Vertreter verschiedener anderer deutscher Fabriken nachfolgen, die alle dieselbe Absicht haben. Wünschenswerth wäre es zu wissen, ob ihnen die Einrichtung von Fabriken in Rußland gestattet werden wird."

Orient.

Der Khedive Abbas von Egypten hat sich mit seinen britischen Aufpassern wieder einmal überworfen. Er hat die englische Bevormundung schon satt und will sich deshalb ein Ministerium bilden, das lediglich seinen Willen ausführt und demgemäß aus erklärten Feinden der Engländer bestehen müßte. Vorauszusehen ist aber nun, daß die Londoner Regierung zu solchem Schritt niemals ihre Zustimmung geben wird. Herr Abbas überlegt sich nun, wie er die Sache am besten anfängt.

Amerika.

Die entscheidende Meldung über den Sieg der Revolution in Brasilien liegt noch nicht vor. Das Bombardement von Rio de Janeiro dauert anscheinend zum großen Nachtheil der Stadt fort, da die drinnen hausenden und sich wie Räuber geberdenden Regierungstruppen die Uebergabe verweigern. Das wichtige Nietheroy bei Rio ist aber in den Händen der Insurgenten, die damit eine große Menge von Kohlen, Lebensmitteln und Munition erobert haben. Bei der Erstürmung dieses Platzes hatten die Regierungstruppen 40 Todte und 120

Arthur von Soden lag in seinem Zimmer auf dem Sopha und schaute in schwermüthige Träumerei versunken den blauen Dampfwölkchen seiner Zigarre nach. Er hatte sich bei dem Prinzen Sanjo und seinen Vorgesetzten krank melden lassen; einestheils fühlte er sich in der That nicht mehr im stande, seinen Dienst bei dem Prinzen mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit zu erfüllen, andererseits wollte er sich nicht den Qualen einer getäuschten Liebe bei dem täglichen Anblick der reizenden Prinzessin Uda aussetzen, die jetzt die Verlobte des Marquis Maëda sein mußte. Der junge Offizier fürchtete auch, daß er beim Anblick des Brautpaares seine Ruhe nicht würde bewahren können, und so hielt er es für das Beste, sich so lange gänzlich zurückzuziehen, bis die prinzliche Familie Berlin wieder verlassen hatte. Dann würde er Vergessen finden in angestrengter Berufsthätigkeit, in seinen Studien und dem Verkehr mit den Kameraden. Er wollte darum einkommen, wieder im praktischen Dienst verwendet zu werden, ein Geschwader sollte ja ausgerüstet werden, um nach der Südsee zu gehen, bei diesem hoffte er eingestellt zu werden. Die angestrengte Thätigkeit des praktischen Dienstes auf hoher See würde den Gleichmuth seiner Seele gewiß wieder herstellen. Aber den süßen Traum seiner Liebe, jenen Augenblick, wo die liebliche Blume aus der fernen Tropenwelt an seinem Herzen geruht, wo er ihre blühenden Lippen geküßt, wo sie die schlanken Arme um seinen Nacken geschlungen, er würde ihn niemals vergessen, niemals sein ganzes Leben lang! Wie der betäubende süße Duft der Heliotropen umwallte seine Seele diese Erinnerung und erfüllte sein Herz mit schmerzlicher und doch so süßer Sehnsucht. Der Name der Geliebten drängte sich auf seine Lippen, das Bild der schlanken Maid umgaukelte verführerisch, gleich einer schimmernden Libelle, seine Sinne und noch immer meinte er, den Duft ihrer schwarzen Locken zu verspüren, wenn er die Augen mit der Hand bedeckte, unfähig sich loszureißen von dieser Erinnerung. Er schalt sich selbst einen Schwächling, der sich von den Reizen eines falschen Weibes umstricken ließ! Denn falsch war sie, sie hatte doch wissen müssen, daß der Marquis ihr erkorener Verlobter war; sie hatte ja den Befehl des Kaisers gekannt, wie der Kapitän verrathen, und doch hatte sie ein loses, leichtes Spiel mit ihm getrieben! In wenigen Wochen weilte sie wieder daheim in Tokio — was kümmerte es sie, daß er mit gebrochenem Herzen zurück blieb, daß er eine Wunde empfangen, die sein ganzes Leben hindurch bluten würde!

Aber dieser Kapitän? Wo blieben seine Zeugen? Sollte er die Beleidigung, die Arthur in der ersten Aufwallung des Zornes ihm entgegengeschleudert hatte, ruhig hinnehmen? Drei Tage waren schon verflossen und noch immer hatte der Kapitän nichts von sich hören lassen. Der Ehrencodex eines japanischen Offiziers mußte wohl anders lauten, als in Deutschland, wo der Offizier keinen Flecken auf seiner Ehre dulden darf. Nun gut, mochte der Kapitän das mit sich selbst ausmachen! Was lag Arthur daran? Ein Schurke war dieser Kapitän Yoschi mit dem tückischen Chinesengesicht trotz allem. Daß jedoch Prinz Sanjo so gar nichts von sich hören ließ, daß er nicht einmal einen Diener gesandt, sich nach dem Befinden Arthurs zu erkundigen, nachdem sie in solch inniger Freundschaft zusammen verkehrt, das schmerzte den jungen Offizier und bestärkte ihn in der Meinung, daß der japanische Charakter feige und falsch sei.

Der Abend brach herein. Ein heftiger Südweststurm sauste durch die Straßen, von Zeit zu Zeit einen prasselnden Regenschauer mit sich führend, der alle Gassen und Plätze mit einer trüben Schmutzfluth überzog. Doch Arthur litt es trotz dieses Unwetters nicht mehr im Zimmer. Draußen auf der hohen See hatte er ja oft schon stürmischerem Wetter Trotz geboten, wenn der Himmel selbst am Tage sich nachtschwarz über den gurgelnden, tosenden, schäumenden Wogen des Ozeans wölbte, der Teifun an den Masten und Raaen zerrte, die Maschine ächzte nnd stöhnte im Kampf mit den empörten Elementen und das Schiff stampfte und rollte und erzitterte in allen Fugen. O stände er doch jetzt auf der Planke eines tüchtigen Schiffes! Thürmten sich um ihn doch jetzt die rollenden Wogen des Meeres! Pfiffe doch der Wind durch die Masten und füllte die Segel, daß das Schiff gleich der sturmgeprüften Möve dahinschösse durch den Wogenprall und Sturmesungestüm! Eine heiße Sehnsucht nach den wilden Gefahren des Meeres überkam ihn. Fort, fort aus dem engen Zimmer, dessen Wände über ihm zusammenzubrechen schienen! Fort hinaus in Wind und Wetter, die heiße Stirne zu kühlen.

Als Arthur aus der Hausthür trat, stieß er fast mit einem Manne zusammen, der sich rasch abwandte und eilig entfernte. Dem jungen Offizier war es, als ob er das gelblich fahle Gesicht des Kapitäns Yoschi erkannt, doch was kümmerte ihn dieser feige Japaner, der dort im Schatten der herabsinkenden Nacht verschwand? Arthur schlug die entgegengesetzte Richtung ein. Die hellerleuchteten, trotz des Unwetters belebten Hauptstraßen vermied er. Er wollte allein sein, allein mit sich und der stürmischen Natur, deshalb eilte er dem Thiergarten zu, dessen Wege jetzt einsam und öde dalagen, nur spärlich erhellt durch die im Winde flackernden Flämmchen der Laternen und bedeckt von den regennassen herbstlichen Blättern der entlaubten Bäume und Büsche.

Hier in der Einsamkeit ward ihm freier und leichter zu Muthe. Er öffnete seinen Uniformsrock, daß der kühle Wind seine Brust treffen konnte, und nahm die Mütze vom Haupte, daß der Sturm seine Haare durchwühlte und der Regen sie durchnäßte. Wie das rauschte und sauste in den entlaubten Kronen der Bäume, gleichwie in einem Mastenwald der Sturm auf hoher See! Wie sich die Stämme zur Erde neigten unter der Wucht des Sturmes! Wie der Regen niederprasselte auf das Laub am Boden! Wie zerzaust und regentriefend standen Baum und Busch da, die noch vor Kurzem in den glühenden Farben des Herbstes geprangt! Tiefer hinein in das Gewirr der Wege verlor sich der junge Offizier. Niemanden wollte er sehen, auch nicht den Schutzmann, der dort auf dem freien Platze unter der Laterne stand und aufmerksam dem Offizier nachschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Verwundete. Den Meldungen von einer Wiedererrichtung des Kaiserthrones wird neuerdings weniger Glauben geschenkt; es heißt, der Admiral Mello, Führer der Aufständischen, sei nichts weniger, als ein Anhänger der Monarchie.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 19. September. Endlich, nach Beseitigung vieler Schwierigkeiten, hat die Stadtgemeinde die auf der Südseite des Marktplatzes stehenden 7 Brotscharren und wird mit ihrem Abbruch vorgehen. Die Beseitigung des aus den 80ger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammenden Gemäuers, das für die kommenden Geschlechter durch eine Photographie vor mehreren Jahren schon verewigt worden ist, wird für den Marktplatz nur von Vortheil sein, vollends, wenn es gelingt, die an der Nordseite des Marktes stehenden 9 Fleischscharren, von denen nur noch 4 sich im Privatbesitz befinden, zu erwerben. Diese Privatbesitzer, welche zur Zeit nicht willens sind, alten ererbten Besitz aufzugeben, werden mit der Zeit sich eines Besseren besinnen und ihr Besitzrecht der Stadt abtreten, die ihnen eine nicht geringe Abfindung gewähren wird.

— **Kreis Kulm**, 20. September. (Ges.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage auf der Domaine Unislaw. Ein Schnittermädchen aus russisch Polen gerieth beim Dreschen in die Maschine, wobei ihr das rechte Bein abgerissen wurde; sie lebte trotz der großen Schmerzen bis zum nächsten Tage. — Heute Vormittag brannten die unter Strohdach befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Käthners J. Werwicki-Grenz bis aufs Fundament nieder. Da die W.'schen Eheleute abwesend und die meisten Nachbarn auf dem Felde waren, konnte bei dem herrschenden Winde fast nichts gerettet werden. Leider kam das 2 Jahre alte Töchterchen des W. in den Flammen um, ein älterer Knabe konnte mit Mühe gerettet werden. Da der ganze Einschnitt — es war noch nichts gedroschen, — Futter, Schweine und sämmtliches todte Inventar verbrannt sind, so erleidet W. einen unsäglichen Schaden, zumal er nur gering versichert ist.

— **Graudenz**, 21. September. Auf die unlängst von der hiesigen Handels-Kommission an den Staats-Sekretär des Reichspostamts Herrn v. Stephan gerichtete Bitte um Anschluß der Stadt Graudenz an die Fernsprechleitung Berlin-Königsberg ist heute von Herrn v. Stephan die Antwort eingegangen, daß die Fernsprech-Verbindung Berlin-Königsberg, obwohl sie erst bis Elbing dem Betriebe übergeben worden ist, schon jetzt durch den Fernsprech-Verkehr zwischen Berlin, Posen, Gnesen, Bromberg, Thorn, Danzig und Elbing stark in Anspruch genommen werde. Nach Vollziehung des Anschlusses des Stadtfernsprechverkehrs in Königsberg werde die Leitung voraussichtlich in dem Maße durch den Verkehr belastet sein, daß sich die Einbeziehung weiterer Orte nicht ermöglichen lassen wird. Herr v. Stephan bedauert daher, die Einschaltung der Stadt Graudenz in die Fernsprechverbindung Berlin-Königsberg für jetzt nicht in Aussicht stellen zu können.

— **Marienwerder**, 21. September. Der Buhnenmeister Reichert aus Graudenz ist als choleraverdächtig in die dortige Baracke aufgenommen. Der Medizinalrath hat sich nach Graudenz begeben.

— **Elbing**, 21. September. (E. Z.) Eine Diebstahlsgeschichte, die schließlich große Heiterkeit erregte, spielte sich heute Vormittag auf dem Wochenmarkte am Elbing ab. Eine Landfrau aus Kuckuck (Kreis Marienburg) hatte für einen dortigen Besitzer Butter verkauft und einen Erlös von 18 Mark erzielt. Das Geld wurde ihr aber mit dem Portemonnaie unter den Händen fortgestohlen. Die Landfrau hatte eine alte Frauensperson im Verdacht, die trotz ihrer vielfachen Betheuerungen, unschuldig zu sein, von einem Beamten zur Polizei gebracht wurde. Als die Person untersucht werden sollte, drängte sie sich an eine im Hausflur des Polizeigebäudes stehende Wassertonne, und in dem Glauben, die Tonne sei mit Wasser angefüllt, ließ sie heimlich das Geld und das gestohlene Portemonnaie in die Tonne gleiten. Doch die Diebin hatte sich geirrt. Die Tonne war zufällig leer und das Klappern des Geldes wurde zum Verräther. Die Diebin machte zwar darüber ein höchst verdutztes Gesicht und wollte sich weiter aufs Leugnen legen, aber es half ihr nichts mehr. Unter dem Gelächter des zahlreich anwesenden Publikums wurde sie abgeführt. Die Diebin ist eine hiesige, in hohem Alter stehende Handelsfrau.

— **Königsberg**, 21. September. Ein Theil des Torfbruches in Moditten, welcher sich bis zur Königlichen Forst hinzieht, erstrahlt jetzt allnächtlich in „elektrischem Lichte". Wenn dieses nun gerade auch nicht wörtlich zu nehmen ist, so zeigt sich dort doch eine Erscheinung, welche thatsächlich dem elektrischen Lichte sehr nahe kommt. Man hat in diesem Bruche während dieses Sommers nämlich eine Masse halbverfaulter Stubben und Baumstämme zu Tage gefördert und diese nun zum Trocknen in Häufchen aufgestellt. Sobald Abends die Dunkelheit eintritt, beginnt dieses vermorschte Holz zu leuchten, was sich gegen den tiefdunklen Waldhintergrund umso effektvoller ausnimmt. Das Leuchten geschieht in schöner reiner Silberfarbe, kommt dem elektrischen Lichte soweit sehr nahe, und da häufig 40 Holzhäufchen aufgestellt sind, so gewährt der Torfbruch, wie Augenzeugen berichten, einen entzückenden Anblick.

— **Trakehnen**, 21. September. Die Kaiserin trifft hier am 30. September, Vormittags 11¼ Uhr, der Kaiser am 1. Oktober, 7½ Uhr ein. Das Kaiserpaar wird am Sonntag in Rominten der Einweihung der Kapelle beiwohnen. Montag kehrt die Kaiserin nach Potsdam zurück.

— **Bromberg**, 20. September. Am 14. Oktober d. Js. wird der städtische Viehhof dem Verkehr übergeben. Die Anlage ist errichtet, um einen verkehrsreichen und allen veterinär-polizeilichen Anforderungen entsprechenden Viehhandelsplatz zu schaffen, die Stadt Bromberg, welche jährlich etwa 5000 Stück Rinder, 18 000 Stück Schweine, 11 000 Stück Kälber und 12 000 Stück Schafe konsumirt, mit gutem billigen Fleische zu versorgen und schließlich einen Sammel- und Sichtmarkt für die Provinzen Posen, West- und Ostpreußen, insbesondere auch einen Vormarkt für Berlin zu ermöglichen, so daß den Händlern und Viehbesitzern des Ostens Gelegenheit geboten wird, in Bromberg ihr Vieh abzusetzen, statt direkt nach Berlin zu transportiren. Die Märkte werden abgehalten an jedem Donnerstag und Sonnabend, und zwar in den Monaten Oktober bis März von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, in den Monaten April bis September von 6 Uhr bis 11 Uhr Vormittags. Der Viehhof liegt an der Westseite des Schlachthofes, an der Fordoner Chaussee und ist durch ein Anschlußgeleise mit dem Bahnhofe verbunden. — Im Anschluß an die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals fand am Sonntag und gestern ein Freihandschießen der hiesigen Schützengilde statt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Gründung eines Ostdeutschen Freihand-Schützenbundes für die Provinzen Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen beschlossen, und es wurden in den Vorstand gewählt die Herren Franke-Bromberg zum ersten, Schmidt-Bromberg zum zweiten Vorsitzenden, Schröder-Bromberg zum Schriftführer, Henning-Bromberg zum Rendanten, Scheffler-Thorn und Jankowski-Graudenz zu Beisitzern. Aufnahme in den Bund können alle diejenigen Personen finden, welche einer Schützengilde oder einem Schützenvereine angehören. Ein Bundes-Schützenfest soll alle zwei Jahre in einer von der Generalversammlung gewählten Stadt veranstaltet werden.

— **Tremessen**, 20. September. (Ostd. Pr.) Gestern ereignete sich wieder ein Unglücksfall, der zum vorsichtigen Umgange mit Schußwaffen mahnt. Zum Besitzer Stubbe in Kamionken kam sein Bruder auf Jagdbesuch. Letzterer ließ sein Gewehr auf dem Wagen im Hofraum liegen. Die beiden Diener Lewandowski und Letwin gingen an den Wagen und Lewandowski nahm das Gewehr, legte auf Letwin an und äußerte: „Warte, ich schieße Dich todt!" Der Schuß krachte und die Schrotladung ging dem Letwin in die Brust. Er sank zu Boden und verstarb nach wenigen Stunden. Lewandowski war der Meinung gewesen, die Flinte sei nicht geladen. Die Untersuchung ist heute eingeleitet.

— **Schneidemühl**, 20. September. Herr Brunnentechniker Beyer hat heute mit den Arbeiten begonnen, durch welche die dauernde Unschädlichmachung der artesischen Quelle herbeigeführt werden soll. Nachdem heute früh gegen ½7 Uhr der Verschluß des Rohres abgenommen worden war, drang aus dem Rohre ein dichter, erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der nach den angestellten Messungen zeitweise sogar bis zu 25 Prozent Erdmassen mit sich führte. Das Wasser, welches durch eine über die Straße führende hölzerne Rinne auf die Propsteiländereien geleitet wird, dringt mit derselben Vehemenz, wie zur Zeit der Katastrophe, aus dem Erdinnern hervor. Herr Beyer hofft bestimmt, bis morgen durch Einsetzung eines zweiten Rohres, das schon auf mehrere Meter hinuntergeführt ist, klares Wasser zu schaffen. Wenn ihm dies nicht gelingen sollte, dann bleibt weiter nichts übrig, als die endgiltige Schließung der Quelle vorzunehmen. Dieselbe wird dann 40—45 Meter unterhalb der Erdoberfläche vollzogen. Eine Wiederkehr der jüngsten Gefahr soll keineswegs zu befürchten sein.

Locales.

Thorn, den 22. September 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

22. Sept. 1594. Auf der Höckerei niemandem das Bürgerrecht zu verleihen beschlossen.

1636. Adam Freytag, **Medicinae Doctor**, zu einem Landmesser zu bestellen.

Armeekalender.

22. Sept. 1870. Ausfallsgefechte an der Ostfront von Metz, bei Villers l'Horme, 6 Kilometer nordöstlich, Colombey, 6 Kilometer östlich und Mercy le Haut, 6 Kilometer südöstlich von Metz, durch welche der Feind die nächsten Ortschaften abzufouragiren sucht. — Inf.-Regtr. 4, 44, 41, 43, 13, 15, 55; Jäger-Bat. 1, 7; Feld-Art.-Regtr. 1, 7.

„ Gefecht bei Villejuif und Vitry, 1 Kilometer südlich von den Forts Bicetre resp. Ivry an der Südfront von Paris. Beide Orte werden genommen, in der Nacht aber wieder geräumt. — Inf.-Regtr. 22, 62; Jäger-Bat. 6; Drag.-Regt. 14; Feld-Art.-Regt. 6.

(§) **Personalien.** Der Hauptamts-Assistent Fethke in Konitz ist in gleicher Eigenschaft nach Thorn und der Hauptamts-Assistent Jaeckel in Thorn in gleicher Eigenschaft nach Kulmsee versetzt worden.

♀ **Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion zu Bromberg.** Zugang: Der frühere Rechtsanwalt Schultze in Erfurt ist bei gleichzeitiger dauernder Uebernahme in die Staatseisenbahnverwaltung nach Berlin versetzt und dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt (Berlin-Schneidemühl) daselbst zur Hilfeleistung überwiesen. Gestorben: Stationsassistent Marks in Thorn. In den Ruhestand treten: Bahnmeister Herrmann in Kulm und Materialienverwalter 2. Kl. Ballhorn in Königsberg i. Pr. Ernannt: Der Bureaudiätar Reichmann in Bromberg und Spreu in Osterode in Ostpreußen zu Betriebssekretären, Bahnmeisterdiätar Kleist in Weißenhöhe zum Bahnmeister. Versetzt: Betriebssekretär Merkisch in Lyck nach Königsberg i. Pr. Die Prüfung bestanden: Stationsaspirant Maltz in Tilsit zum Stationsassistenten, Lokomotivführer Bischoff in Insterburg und geprüfter Lokomotivheizer Lindemann in Berlin zum Werkmeister, die Materialien-Verwaltungsaspiranten Diedrich in Schneidemühl, Bonneß und Heinze in Berlin zum Materialienverwalter.

♂ **Die 3. Westpreußische Provinzial-Synode** tritt, wie nunmehr endgiltig bestimmt ist, erst am Dienstag den 3. Oktober Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungssaale zu Danzig zusammen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich nicht über acht Tage dauern. Den Herren Geistlichen und sonstigen gewählten Mitgliedern wird die Einladung demnächst zugehen. Unter den von der Provinzial-Synode zu erledigenden Vorlagen befinden sich außer Wahlangelegenheiten zunächst eine Anzahl Eingaben zur Gewährung von Kirchenkollekten, so seitens des Provinzial-Vereins für innere Mission für die Jahre 1894, 1895 und 1896, des evangelisch-mennonitischen Waisenhauses in Neuteich, des Diakonissen-Mutterhauses in Danzig (unter gleichzeitiger Bitte um Verlegung der Kollekte von Neujahr auf Charfreitag), der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Karlshof, des Krankenhauses der Barmherzigkeit in Königsberg, ein Antrag der Kreis-Synode Thorn, zur Abhaltung von General-Kirchenvisitationen aus Synodal-Mitteln Kosten nicht mehr zu bewilligen; mehrere Anträge der Kreis-Synoden Konitz und Marienwerder über kirchliche Gemeindeangelegenheiten, darunter über den evangelischen Religionsunterricht in Pelplin. Den Beschluß bilden einige für die Provinzial-Synode bestimmte Mittheilungen über in kirchlichen Angelegenheiten ergangene Erlasse.

□ **Kreistag.** Am 12. Oktober Vormittags 11 Uhr findet im Sitzungssaale des Kreisausschusses hierselbst ein Kreistag statt, auf dessen Tagesordnung folgende Gegenstände stehen: 1. Einführung des an Stelle des von Thorn verzogenen Bürgermeisters Schustehrus neugewählten Kreistags-Abgeordneten Bürgermeister Stachowitz-Thorn. 2. Prüfung und Beschlußfassung über die Legitimation desselben. 3a. Bewilligung der Kosten zum Bau einer Pflasterstraße von Kulmsee bis zur Abzweigung des Weges nach Chrapitz in der Ortschaft Neu-Skompe. 3b. Bau einer Chaussee von der Gabelung der Wege nach Morczyn und Mirakowo bis zur Grenze von Morczyn und Friedenau und einer Pflasterstraße von hier bis zum westlichen Uebergangwege beim Bahnhof Mirakowo. 4. Bewilligung eines Zuschusses von 500 Mark zur Herstellung der Vorarbeiten zum Bau einer Eisenbahn Thorn-Waldau-Leibitsch. 5. Wahl von drei Provinzial-Landtagsabgeordneten für die Wahlperiode 1894/99. 6. Wahl mehrerer Schiedsmänner und Stellvertreter derselben.

⚯ **Schauturnen.** Das Gymnasium veranstaltet am 23. d. Mts. um 3½ Uhr ein Schauturnen auf dem Turnplatze, zu welchem die Eltern der Schüler durch die letzteren eingeladen werden. Zutritt hat ohnehin jedermann, und wer Interesse für die Jugend und den Turnunterricht hat, ist willkommen.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Bütow, Magistrat, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, 750 Mk. Gehalt, außerdem ca. 100 Mk. Mahn- und Pfändungsgebühren widerruflich jährlich und freie Dienstwohnung; Danzig, Landesdirektor der Provinz Westpreußen, Lohnschreiber, Schreibgebühren 25 Pfg. pro Bogen, bei Stundenarbeit 30 Pfg. pro Stunde; Danzig, Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk.; Stuhm, Magistrat, Kämmereikassenbote, 150 Mk. Gehalt jährlich und ca. 100 Mk. Gebühren.

)*(**Der M.-G.-V. „Liederfreunde"** hält heute Freitag Abend eine Hauptversammlung bei Nicolai ab, in der Beschluß gefaßt werden soll über die im Winterhalbjahr abzuhaltenden Vergnügungen.

♏ **Uebertritt von Offizieren und Vizefeldwebeln des Beurlaubtenstandes in das stehende Heer.** Infolge der Vermehrung des Offizierkorps des Friedensstandes wird sich, wie die „Militärzeitung" schreibt, für die Offiziere und Vizefeldwebel des Beurlaubtenstandes eine günstige Gelegenheit zum Uebertritt in das stehende Heer bieten. Dieser Uebertritt ist nicht so einfach, als man vielfach glaubt. Der Ersatz des Offizierkorps liegt in erster Linie dem Regimentskommandeur oder dem Kommandeur eines selbstständigen Bataillons ob, an den sich mithin der den Eintritt in ein Regiment 2c. Wünschende zunächst zu wenden hat. Er wird dann, falls er Offizier ist, gewöhnlich erst zu einer längeren Dienstleistung bei dem betr. Truppentheile eingezogen, die beim Bezirkskommandeur zu beantragen ist. Offiziere, die die Erlaubniß zum Uebertritt erhalten haben und sich im Besitz des Abiturientenzeugnisses eines deutschen Gymnasiums oder Realgymnasiums (Realschule I. Ordnung) befinden, sind von der Fähnrichs-Prüfung entbunden, müssen aber trotz ihrer Offizierstellung noch die Offizierprüfung machen; ein günstiges Ergebniß derselben bewirkt in der Regel die Patentirung vom Tage des Beginns der Dienstleistung. Offiziere und Vizefeldwebel 2c., die das Abiturientenzeugniß nicht besitzen, müssen zunächst die Porteepeefähnrichsprüfung ablegen. Vizefeldwebel und Vizewachtmeister, die die Abiturientenprüfung bestanden und zwei Semester auf einer Universität, technischen Hochschule oder Forstakademie studirt haben, können vom Besuche einer Kriegsschule entbunden werden; hat diese Vorbildung nicht stattgefunden, so bedarf es der königlichen Erlaubniß, um die private Vorbildung zu unternehmen. Letztere muß sich auf einen fünfmonatlichen Zeitraum, für den ein geregelter Unterricht nachzuweisen ist, erstrecken. Für Offiziere kann die Vorbildungszeit etwas abgekürzt werden.

Ⓖ **Die Gendarmen**, welche anläßlich der Eröffnung der Cholera-Ueberwachungsstationen behufs Ausübung des Sicherheitsdienstes bei den letzteren die Weichsel entlang bis zur Grenze postirt wurden, werden durchgängig am 25. d. M. durch Hilfsgendarme, die aus dem Kapitulantenstande des Heeres entnommen, abgelöst werden und begeben sich alsbald wieder in ihre heimathlichen Bezirke zurück. Dem Vernehmen nach ist diese Maßnahme auf die Vorstellungen einzelner Landrathsämter zurückzuführen, in deren Bereich sich in Folge der Abkommandirungen empfindliche Lücken im Landpolizeidienst bemerkbar gemacht hatten.

§§ **Aus der Niederung.** Kaum ist die Grummeternte beendet, so hat man mit dem Ausnehmen der Kartoffeln begonnen. Stellenweise sind sie sehr gering; einige Besitzer ernten in diesem Jahre gar keine Kartoffeln, da durch das Hochwasser viel von dieser Frucht vernichtet worden ist.

† **Von einem erschütternden Schicksal** wurde eine hiesige Familie betroffen. Die verwittwete Frau Dr. Joseph, eine Dame von 60 Jahren, welche an Asthma litt, wurde am Montag auf der Straße von einem Schlaganfall getroffen und wurde bewußtlos nach ihrer Wohnung gebracht, wo sie nach schweren Leiden noch am selben Abend verstarb. Ihre Tochter, Frau Casper, wurde davon so schwer erschüttert, daß sie bereits am folgenden Tage ihrer Mutter im Tode folgte. Die Beerdigung von Mutter und Tochter fand gestern Nachmittag im Beisein einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge statt.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Die bloße, dem Gegenkontrahenten bei Eingehung eines Börsengeschäfts bekannte Absicht des anderen Kontrahenten, nicht effectiv zu erfüllen, sondern am Stichtage die Differenz auszugleichen, begründet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 24. Mai 1893, nicht den Einwand des klaglosen Differenzgeschäfts. — Ein Vertrag, wonach ein noch zu ertheilendes Patent für eine bereits gemachte Erfindung als Einlage oder als Bestandtheil einer Eiulage in eine Aktiengesellschaft eingebracht werde, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 7. Juni 1893, rechtswirksam; auch ist der Erfinder verpflichtet, der Direktion der Aktiengesellschaft Anweisung über die Anwendung des patentirten Verfahrens zu ertheilen, falls die Patentschrift nicht die sämmtlichen erforderlichen Erläuterungen enthält.

♁ **Schweinetransport.** Heute wurden 165 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Verhaftet** 2 Personen.

() **Der heutige Wochenmarkt** war gut beschickt. Preise waren folgende: Butter (Pfund) 0,75—1,00, Eier (Mandel) 00,70, Kartoffeln (Centner) weiße 1,40, rosa 1,60, blaue 1,80, Hechte Barsche, Karauschen Schleie je 0,50—0,60, Bressen 0,30—0,40, Zander 0,70, kleine Fische 0,15—0,25, frische Flunder 0,40, Aale 0,80—0,90 das Pfund, Krebse 1,50—5,00 das Schock, Hühner alte 1,70—2,00, junge 0,70—1,20, Enten (lebend) 1,40—3,00, (geschlachtete) 1,60—2,50, Rebhühner 1,60 das Paar, Gänse (lebend) 2,70—4,50, (geschlachtet) 2,75—4,00 das Stück, Hasen das Stück 1,50—2,75, Bohnen 2 Pfund 0,15, Spinat Pfund 0,10, Radieschen 4 Bund 0,10, Rettig 6 Knollen 0,10, Zwiebeln 2 Pfund 0,15, Salat 4 Köpfe 0,10, Mohrrüben 3 Pfund 0,10, grüne Gurken 0,15—0,40 Senfgurken 0,40—0,80 die Mandel, Weißkohl (Mandel) 1,00, Braunkohl (Kopf) 0,05—0,15, Wirsingkohl (1—3 Kopf) 0,10, Blumenkohl 0,10—0,40 der Kopf, Pilzen 2 Teller 0,15, Preißelbeeren (Maß) 0,25, Schoten 0,20 das Pfund, Birnen (Pfund) 0,05, (Tonne) 4,00, Aepfel 1—4 Pfund 0,10, (Tonne) 2,00—3,00, Pflaumen (Pfund) 0,05, (Tonne) 2,50.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 20. September.** S. Koprowski durch Martina 8 Trasten 4470 Kiefern Rundholz, 420 Kiefern Balken Mauerlatten und Timber, 53 Eichen Plancons, 12 Eichen einf. Schwellen, 530 Rundelsen, 62 Rundeschen, 60 Rundbirken, 10 Ahorn; M. Don durch Brzezinski 1 Traft 719 Kiefern Rundholz.

() **Von der Weichsel.** Heute markirte der Pegel 0,38 Meter. Das Wasser fällt.

Für den durch Brand schwer geschädigten Budenbesitzer Kleemann sind ferner in der Expedition eingegangen:

von Frl. Dr. Klara Kühnast	3 Mk.	— Pf.	
„ Ungenannt (Bromb. Vorstadt) .	2 „	— „	
„ Herrn Jerusalem	1 „	— „	
„ Herrn R.	0 „	50 „	
„ Herrn G.	0 „	50 „	

Das Geld ist heute an Frau Kleemann gegen Quittung übergeben.

Um weitere Gaben bittet — Die Expedition.

Vermischtes.

Die Cholera. Der Reichsanzeiger berichtet: Nach den dem Kaiserlichen Gesundheitsamt zugegangenen Meldungen wurden in Hamburg von 20.—21. d. M. Morgens 12 Neuerkrankungen an Cholera, darunter zwei mit tödtlichem Ausgange, ferner 1 Sterbefall unter den früher Erkrankten festgestellt. In Altona ist 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall. In Berlin ist ebenfalls Cholera bei einem Schiffer festgestellt. Außerdem sind bei zwei Verwandten das in Manheim verstorbenen Arbeiters Cholera festgestellt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 21. September. Wie die „Polit. Corresp." aus Petersburg erfährt, wird sich der russische Generalstab demnächst mit der Einverleibung des finnischen Militärs in die russische Armee beschäftigen. Die Kommandosprache wird in Zukunft die russische sein, zu welchem Behufe russische Offiziere zu den finnischen Truppen versetzt werden. Das finnische Truppenkontingent wird künftighin ein Armeekorps der Reichsarmee bilden.

Großwardein, 21. September. Zwischen dem Redakteur Dr. Josef Kalmann und dem Studenten Oesley fand heute hier ein Pistolenduell statt, in welchem der Erstere erschossen wurde.

Triest, 21. September. In der Provinz Massa richtete ein Cyclon furchtbaren Schaden an. Viele Häuser sind eingestürzt und mehrere Personen getödtet worden.

Rom, 21. September. Wie verlautet, wird das russische Mittelmeer-Geschwader auch einige italienische Häfen anlaufen. Der Befehlshaber des im Hafen von Civitavechia ankernden russischen Schiffes „Teretz" hat sich bereits nach Rom begeben, um mit dem russischen Gesandten in der Angelegenheit Rücksprache zu nehmen.

London, 21. September. Beim Einsturz eines Bergwerkes in Cornwallis wurden 30 Arbeiter lebendig begraben. Nur 22 konnten gerettet werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 23. September . . .	0,38	über Null
„	Warschau, den 20. September . .	0,76	„ „
„	Brahemünde, den 19. September . .	2,78	„ „
Brahe:	Bromberg, den 21 September. . .	5,26	„ „

Submissionen.

Osterode Ostpr. Abtheilungs-Baumeister Hannemann. Lieferung, Aufbringung und Befestigung der Schwellen und des Bohlenbelages (rd. 10 cbm eichene Schwellen und 160 qm kieferne Bohlen) der Eisenbahn, Ueberführnng der Strecke Osterode-Hohenstein über die Geleise der Thorn-Insterburger Eisenbahn. Termin 2. Oktober. Bedingungen 0,75 Mark.

Handelsnachrichten.

Danzig, 21. September

Weizen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogr. 124/138 M bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 128 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 137 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr inländ. 118 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 119 M. unterpolnisch 96. Mark.

Spiritus per 10 000 % Liter, conting. loco 55 M Br., September 55 M. Br. nicht cont. 35 M. Br., Septbr. 35 M B.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 22. September.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		22. 9. 93.	21. 9. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	211,95	211,85
	Wechsel auf Warschau kurz	211,45	211,30
	Preußische 3 proc. Consols	85,10	85,10
	Preußische 3½ proc. Consols	99,75	99,70
	Preußische 4 proc. Consols	106,30	106,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,40	65,75
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	63,25	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,10	96,10
	Disconto Commandit Antheile	173,25	171,60
	Oesterreichische Banknoten	161,40	160,85
Weizen:	Sept.-Oktober	149,—	149,75
	Oktb.-Nov.	149,50	150,75
	loco in New-York	73,c	73,—
Roggen:	loco	129,—	130,—
	Sept.-Oktober	128,—	129,50
	Octob.-Nov.	128,50	130,50
	Nov.-Dez.	130,—	132,25
Rüböl:	Sept.-Oktob.	48,40	48,30
	April-Mai	49,10	49,—
Spiritus:	50er loco	—,—	54,50
	70er loco	34,50	34,80
	Sept.-Oktober	32,30	32,90
	Nov.-Dez.	31,90	32,30

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Sonnabend am 23. September.

Sonnenaufgang: 5 Uhr 49 Minuten.

Sonnenuntergang: 5 Uhr 55 Minuten.

Großer Ausverkauf. Altstädtischer Markt 16.

Der Rest in Damen-Confection und Kleiderstoffen (3549)

muß bis zum 30. d. Mts. zu jedem Preise ausverkauft sein.

Verdingung.

Für den Neubau der hiesigen evangelischen Kirche sollen nach Maßgabe der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 und der Nachträge derselben öffentlich verdungen werden:

1) die Herstellung der hölzernen Fenster und Thüren,
2) die schmiedeeisernen Beschläge derselben.

Versiegelte, mit bezeichnender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **4. Oktober 1893, Mittags 12 Uhr** an den mitunterzeichneten Königlichen Regierungs-Baumeister, in dessen Amtszimmer, Jakobsstraße 5, zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgen wird, einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen können daselbst während der Dienststunden eingesehen werden. Die zu dem Angebot zu benutzenden Formulare, sowie die besonderen Bedingungen und Zeichnungen werden gegen Erstattung der Herstellungskosten abgegeben. Zuschlagsfrist 45 Tage. (3545)

Schwetz-Weichsel, 17. Septbr. 1893.

Der Königl. Kreisbaumeister.
Otto Koppen.
Der Königl. Regierungsbaumeister.
Bock.

Steckbriefserledigung.

Der hinter dem Hausdiener **Michael Kozlikowski**, früher in Thorn aufhaltsam, unter dem 1. September 1893 erlassene, in Nr. 212 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt. -- Aktenzeichen: J. 372/93. (3558)

Strasburg Westpr., 19. Septbr. 1893.

Der Staatsanwalt.

Es wird um Angabe des Aufenthalts des Arbeiters **Johann Herhut** (geboren zu Bobrowo, 23 Jahre alt) zu den Akten Nr. 41/93 ersucht. (3559)

Strasburg Westpr., 19. Septbr 1893.

Der Königl. Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit Niederl.-Indien.

Vom 1. Oktober ab tritt Niederländisch-Indien der Wiener Postpacket-Uebereinkunft vom 4. Juli 1891 bei.

In Folge dessen kommen von diesem Zeitpunkte ab auf den Postpacketverkehr nach Niederländisch-Indien die Bedingungen und der Tarif des Vereinsdienstes zur Anwendung. Die Postanstalten ertheilen hierüber auf Verlangen nähere Auskunft.

Berlin W., den 17. September 1893.

Der Staatssecretär d. Reichs-Postamts.
von Stephan.

Rechnungen

für die

Kgl. Garnison-Verwaltung

auf **Normalpapier** (4b) das Buch

60 Pfg.

empfiehlt

die Rathsbuchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Glaçé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Hillers Färberei

und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

gegenüber dem königl. Gymnasium.

Der Bibliotheksrevision halber sind sämmtliche aus der Königl. Gymnasial-Bibliothek entliehenen Bücher am **Mittwoch, den 20., Freitag, den 22.** u. **Sonnabend, den 23. September cr.,** Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr an dieselbe zurückzureichen. **Bis zum 2. Oktober ist die Bibliothek geschlossen.** (3518)

Thorn, den 18. September 1893.

Königl. Gymnasial-Bibliothek.

Ein Pianino

noch gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen. **Gerechtestr. 21,** 1 Tr. links.

Dringende Bitte!

Durch das Feuer in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. ist uns nicht allein unser Zelt und unsere Apparate vernichtet worden, sondern habe ich an den Händen bedeutende Brandwunden erlitten, so daß ich einige Wochen nicht im Stande sein werde, für mich und meine aus Frau und drei kleinen Kindern bestehende Familie sorgen zu können.

Ich bitte hiermit ergebenst geehrte Herrschaften, mich in meinem Elend und bitterer Noth unterstützen zu wollen. Hart ist schon des Künstlers Erdenwallen, härter aber noch das Loos um Brot bitten zu müssen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung“ nimmt sich meiner in dankenswerther Weise an und ist bereit, auch fernerhin Gaben entgegenzunehmen und hoffe ich keine Fehlbitte gethan zu haben.

Karl Kleemann, Zauberkünstler,
Platz vor dem „Bromberger Thor“.

Neue Musik Zeitung

Illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.)
Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart. (290)

München.

Lothar Meggendorfer's Humoristische Blätter.

V. Jahrgang.

München.

(602)

Nummernausgabe wöchentlich erscheinend
Mk. 3.— pro Quartal.
Heftausgabe 14tägig erscheinend
Mk. —.50 pro Heft.

Das schönste deutsche farbig illustrirte Witzblatt.

Postabonnements f. d. Wochenausgabe Nr. 3959 d. deutsch. Postztgs.-Verz.
Freunde des Humors erhalten Probenummer durch jede Buch- u. Kunsthandl., Zeitungsgesch. sowie gegen Einsendung von 25 Pfg. für 1 Nr., 50 Pf. für Heft durch die **Geschäftsstelle München,** Corneliusstraße 19.

Der practische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustrirt.
Preis vierteljährlich eine Mark.

Der praktische Rathgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben, oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaktion angestellt. Der praktische Rathgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem im vorigen Jahre besonders Kartoffelneuheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Ostweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gekeltert werden. Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung.

Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **praktischen Rathgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.** (947)

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mein bisher in der Breitenstraße innegehabtes

Seilergeschäft

vom 1. Septbr. cr. nach meinem Hause **Neustädt. Markt 12,** neben der Kaffeeröfterei, **verlegt** habe.

Ferd. Koslowski,
(3329) Seilermeister.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, gez. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk.. Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

COGNAC — ohne Essenz —	abgel. milde Waare		
	2 Ltrfl. **	M. 5	fr. g. N.
	2 „ ***	„ 6	
	2 „ ****	„ 8	

um M. 2,60 Zoll billiger als franz.
Vertreter gesucht
Rhein. Cognac-Gesellsch. Emmerich a. Rh.

Buch für Alle,

jährlich 28 Hefte à 30 Pf.,

Chronik der Zeit,

jährlich 28 Hefte à 25 Pf ,

Ueber Land u. Meer,

(Oktav-Ausgabe)
jährlich 13 Hefte à 1 Mk.,

Vom Fels zum Meer,

jährlich 26 Hefte à 50 Pf ,

Velhagen & Klasings Monatshefte,

jährlich 12 Hefte à 1 M. 25 Pf.

beginnen jetzt einen **neuen Jahrgang** und halte ich dieselben zum **Abonnement** bestens empfohlen.

Walter Lambeck.
(3010) Buchhandlung.

Dr. med. Volbeding,

Düsseldorf, Königs Allee 6,
prakt. homöop. Arzt
behandelt vorzugsweise brieflich mit bestem Erfolge. (2641)

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Victoria-Saal.

Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags 5 Uhr:

Oeffentlicher Vortrag

des deutsch-sozialen (antisemitischen) Reichstagsabgeordneten

Hans Leuss (3568)

aus Hannover:

„Die Bestrebungen u. Erfolge der Antisemiten.“

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf.
sind von heute ab zu haben in der Cigarrenhandlung des Herrn **M. Lorenz,** Breitestraße und am Vortragstage von 4 Uhr ab am Saaleingange.

Oefen

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister,
Thorn. (1079)

Eine Pfefferkuchenbude

und **zwei Würfelspiele,** sowie **ein Kinderwagen** billig zu verkaufen.
(3528) **Grabenstraße 4,** 1 Tr.

Ein Selbstfahrer

steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (3544)

Reitpferd,
brauner Wallach, 10 J., 4", kräftig, gut geritten, truppenfromm, steht zum Verkauf. **Brombergerstraße 45.**

Ein **tüchtiger, flotter**

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, wird für die **Kleiderstoff-Abtheilung** per bald gegen hohes Salair **gesucht.** Off. nebst Photographie an Mode-Bazar
(3542) **Carl Mallée, Eydtkuhnen.**

Ein tüchtiger Hausknecht

kann sich melden bei (3460)
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht von der Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Araberstraße 10
I. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Keller und Bodenraum von **sofort billig** zu vermiethen. (286)
Näh. bei **Adolph Leetz,** Altst. Markt

Die von Herrn Lieutenant **Banse** bewohnten **2 möbl. Zimmer** sind zum 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kube, Baderstr. 2, II

Breitestr. 32, 1 Trp. nach vorn, ist die von Herrn Rechtsanwalt Polzyn innegehabte Wohn. besteh. aus Entree, 2 Zimmern, Balkon Küche nebst Zub. vom 1. Oct. zu verm. Daselbst auch eine **Mittelwohnung** zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Zwei mittlere Wohnungen
bei **F. Pohl,** Gerstenstraße 14

2 Wohn. mit je 3 Zim., gr Entree zu à 240 Mk. zu verm. (3519)
Culmer Chaussee 44, vis-à-vis Ulmer.

4 Zimm Gerberstr. 31, 2 Trp
2 kleine Wohnungen 4 Trp.
vermiethet. **F. Stephan.**

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrsch. Wohn. (im Ganzen, auch getheilt) bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen. (3951)
David Marcus Lewin.

Wohnung von 6—8 Zimmern mit Pferdestall u. allem Zubeh. z. verm. Leibitscherstr. 30 n. Jakobsfort u. Stdtbahnh.

1 gut möbl. Zimm. u. Kabinet auch Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen **Gerechtestr. 33,** II

Zwei gut möbl. Wohnungen je 2 Zimmer, Burschengelaß und auch Stallungen zu je 2 Pferden unweit der Ulanen- und Pionierkaserne hat zu vermiethen. (3443)
Nitz, Gerichtsvollzieher, Culmerstr. 20.

In meinem Hause, **Bromberger-straße 33** sind vom 1. Oktober. (eventl. eine sogleich), **2 herrschaftl. Wohnungen** nebst Burschengelaß, Pferdestall pp. zu vermiethen.
(3044) **Adele Majewski.**

Robert Engelhardts

beliebte

Leipziger Sänger kommen!!!

u. treten am 28., 29., 30. September und 1 Oktober

im Concertsaal Artushof auf.

Alles Nähere die Plakate und Zettel.

Behufs Gründung eines

Gabelsberger'schen Stenographen Vereins

ersuchen wir alle in Thorn u. Umgegend lebenden **Gabelsberger'schen** Stenographen, welche sich für die Pflege und Verbreitung dieses Stenographie-Systems interessiren, ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **„Gabelsberger“** gefälligst niederlegen zu wollen. (3546)

Restaurant R. Schulz,

Coppernikusstraße.

Heute Freitag Abend

Flaki.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser.



Grabenstr. 10,
vis-à-vis d. Bromberger Thor.
Heute Sonnabend, d. 23.,
von 6 Uhr
Fr. Wurst u. Sauerkohl

Ich wohne jetzt

Gerechtestraße 2

im Hause des Herrn Bäckermeisters Kurowski.

(3556) **Dr. Gimkiewicz.**

Wohnung, 4 Zimmer, Entree, 3. Etg., die Herr Hauptm. Zimmer bewohnt, oder 6 Zimmer mit allem Zubehör vom 1. October zu vermieth.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Breitestr. 6, I. Et., ist 1 gr. Wohn. zum 1. Oktbr. zu verm. Näheres **Breitestr. 11.** J. Hirschberger

Kirchliche Nachrichten.

Am 17. Sonntag n. Trinitatis, 24. Sptbr. cr.

Altst. evang. Kirche.
Morgens: kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte, Derselbe.
Collecte für Schulbedürfnisse armer Kinder.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für dürftige Gemeinden der Provinz Westpreußen.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Herr Prediger Pfefferkorn.
Beichte und Abendmahl fällt aus.

Bethaus zu Nessau.
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der diesjährigen Herbstkonfirmanden.
Herr Prediger Endemann.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Sonntag, den 24., Abends 5¾ Uhr: Abendandacht.
Montag, den 25., Vormittags 10½ Uhr: Predigt des Rabbiners Herrn Dr. Rosenberg.
Abends 6¼ Uhr: Abendandacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.